

# Spezialisiert und stark im Verbund

Zukunfts-Konzept der Kliniken Südostbayern AG weist den Häuser Spezialaufgaben zu – Altersmedizin spielt große Rolle

Von Sabine Zehringer

**Berchtesgadener Land.** „Alles überall zu versorgen, das wird es in Zukunft nicht mehr geben“, schickte Dr. Uwe Gretscher seiner Präsentation des Zukunftskonzeptes der Kliniken Südostbayern AG (KSOB) in der Kreistagssitzung im Teisendorfer Poststall am Freitag voraus (wir berichteten). Stattdessen sollen die sechs Häuser der KSOB spezialisiert und komfortabler werden. Und qualitativ hochwertiger – dringend notwendig ist das vor allem bei der Notfallversorgung im Berchtesgadener Land, die künftig im neuen Reichenhaller KSOB-Krankenhaus an der Saalach gegenüber der Rupertus-Therme zentralisiert werden soll (siehe Kasten).

„Gespanntes Zuhören der Kreisräte“, hatte Landrat Bernhard Kern, derzeit auch Vorsitzender des Aufsichtsrates der KSOB beim Vortrag des Kliniken-Vorstandsvorsitzenden notiert. Gretscher habe mit einem Blick auch nach Ruhpolding, Trostberg und Traunstein ausführlich aufgezeigt, wie der Klinikenverbund – in 100-prozentiger kommunaler Trägerschaft durch die beiden Landkreise Berchtesgadener Land und Traunstein – „im Ganzen funktioniert“, so Kern.

Im Großen und Ganzen zeigten sich die Fraktionssprecher zufrieden. Das schlug sich letztlich auch im nahezu einstimmigen Beschluss zum Standort des künftigen Zentralklinikums Berchtesgadener Land in Bad Reichenhall nieder. Im Detail war aber auch Kritik zu hören beziehungsweise die Hoffnung, an der einen oder anderen Stellschraube des Konzepts noch drehen zu können. Gleichwohl das Gesamtkonzept mit externer Hilfe entstanden ist, mit dem Unternehmen OptiMedis (siehe Kasten), das auch bei den Koalitionsverhandlungen mit am Tisch saß, wie Gretscher sagte.

## Auch niedergelassene Ärzte sind „am Anschlag“

Als erstes ergriff Dr. Reinhard Reichelt von den Grünen das Wort, nicht als Fraktionssprecher, sondern als Arzt: „Wenn man das Spektrum zurückfährt, ist klar,



Bad Reichenhall, so die Planung, wird als Zentralklinikum an der Saalach neu gebaut.

– Foto: Archiv Sabine Zehringer



Freilassing soll ein Gesundheitscampus werden.

– Foto: Archiv FA



Berchtesgaden wird zur Fachklinik entwickelt.

– Foto: Kilian Pfeiffer

dass die Zahlen zurückgehen“, merkte er zu der Statistik für die Krankenhäuser Freilassing und Berchtesgadener kritisch an. Die Neuaufstellung der Notfallversorgung stieß bei ihm hingegen auf Zustimmung. „Da wird es höchste Zeit, alleine schon wegen des Datenschutzes.“

Zur angestrebten stärkeren Ambulanzisierung wies er darauf hin, dass auch die niedergelassenen Ärzte und ihre Mitarbeiter „am Anschlag seien“. Man dürfe nicht vergessen, dass sie „80 Prozent der Covid-Patienten behandeln“, forderte er Bonuszahlungen auch für die Medizinischen Fachangestellten in den Praxen, denn auch dort „laufen sie uns davon“, knüpfte er an Gretschers Schilderung von den Intensivstationen an. Sie würden gleichermaßen beschimpft von Impfwilligen, wenn es keine Termine gibt, wie von Impfgegnern. „Es ist unglaublich, was sie aushalten müssen.“

Wie Staatsministerin und Kreisrätin Michaela Kaniber am Rande der Sitzung der Heimatzeitung mitteilte, habe der bayerische Gesundheitsminister Klaus Holetschek diese Bonuszahlungen für MFAs angekündigt.

Wie der Klinikenchef forderte auch Reichelt die Kreisräte auf, für

das Impfen zu werben vor allem angesichts Omikron. Das brachte Anton Edfelder von der AfD zur Frage, was passiere, wenn wegen der kommenden Impfpflicht Personal kündige. Der Blick nach Frankreich zeige, dass dies nicht so viele wären, meinte Gretscher. Für ihn entscheidender aber wäre „eine Impfpflicht für alle, dann hätten wir einen echten Effekt“.

Zurück zum medizinischen Konzept der KSOB kam SPD-Fraktionssprecher Hans Metzleitner. Er betonte: „Das ist kein Wunschkonzert, sondern richtet sich nach den Vorgaben des Gesetzgebers und der Kassen. Und letztlich steht hinter allem die Finanzierbarkeit.“ Die anvisierte Entwicklung Berchtesgadens nannte der Bischofswieser „ziel führend“, schwieriger sei es mit dem Gesundheitscampus Freilassing. Entscheidend sei auf jeden Fall jetzt die Kommunikation. „Wie bringen wir das unter die Leute?“ Er appellierte an den Kreistag, „nicht der Versuchung zu unterliegen, parteipolitische Süppchen zu kochen, sondern möglichst unaufgeregt zu diskutieren“. Der SPDLer erinnerte an die aufgeheizte Debatte vor 20 Jahren bei der Fusion der Häuser, erst mit dem Landkreis BGL und

und dann gemeinsam mit Traunstein. Heute erweise sich das als eine verlässliche Struktur, die Zukunft habe.

Grünen-Fraktionssprecher Dr. Bartl Wimmer war sich bewusst: „Die Medizinstrategie ist nicht Sache des Kreistages.“ Gleichwohl steckten politische Botschaften dahinter, die die Fraktionen diskutieren müssen, um eine öffentliche Debatte nicht ausufern zu lassen: „Reichenhall mit der Kompetenz Lungenheilkunde, Berchtesgaden ohne Innere und Freilassing als Campus.“

## Wird erfüllt: Forderung der Alzheimergesellschaft

Hier widersprach Gretscher: „Die Akutgeriatrie und die geriatrische Reha brauchen diagnostische und begleitende Kompetenz der Inneren, ganz ohne geht es nicht.“ Er sehe mit dem Konzept die Chance, dass sich die KSOB weiterentwickeln, bevor sie weiterentwickelt werden. Er sei natürlich bereit, in die einzelnen Fraktionen zu gehen, dort Rede und Antwort zu stehen, antwortete er auf die Anfrage von Wimmer. „Wie schon immer.“ – „Wir müssen in den Dialog gehen“, stimmte

auch Landrat Bernhard Kern den Vorrednern zu.

Georg Wetzelsperger (CSU) brach ebenfalls eine Lanze für die vor zehn Jahren von der Lokalpolitik beschlossenen Abgabe der medizinischen Kompetenzen an die KSOB: „Keine kommunale Organisation könnte so schnell auf die Umstände reagieren“, lobte der Teisendorfer, der auch die Region im Bezirk vertritt und deshalb auch einen geschärften Blick auf soziale Fragen hat.

So wies er auf den Vorteil der „Memory-Tagesklinik“ in Freilassing hin. „Das ist schon lange eine Forderung der Alzheimer-Gesellschaft, jetzt können wir sie umsetzen.“ Und endlich käme man weg vom „starrten Häusern und Betten-Denken hin zu einer zielgerichteten Versorgung“. Und von der Fixierung auf Reparieren hin zum Vorsorgen, wie es auch Gretscher betont hat. „Es geht um die Gesundheit unserer Bürger“, sagte der Bezirksrat und forderte ebenfalls seine Kreistagskollegen auf, dies politisch und medial zu begleiten.

## Startschuss für die Debatte

„Wir müssen der Bevölkerung die Angst nehmen“, ging der stellvertretende Landrat Michael Koller (FWG) konform damit, sah aber noch nicht bei allem das letzte Wort gesprochen. „Für uns ist es nicht der Startschuss in die Debatte. Die Politik, die den Bürger vertritt, muss mitreden können.“ Man wolle keine Ängste schüren, meinte dazu Kern und versicherte: „Wir nehmen die Bevölkerung mit.“

Dazu wird auch die Akzeptanz des Standorts des Zentralklinikums gehören, welchen der Kreistag nahezu einhellig beschlossen hat. Er ist in der Reichenhaller Bevölkerung derzeit nicht unumstritten, denn dort befindet sich ein beliebtes Freizeitareal für Kinder und Jugendliche, unter anderem mit Skaterpark und Fußball-

kleinfeld. Auch im Kreistag stimmten einzelne Räte gegen den Standort, vor den Augen und Ohren von Max Aicher, der als Besucher der Sitzung aufmerksam zuhörte.

Der Freilassing-Unternehmer ist Ehrenvorsitzender des Vereins „Freunde des Freilassing Krankenhauses“, der sich für den Standort Piding ausgesprochen hat. Ihm gehörte auch der Grund in Piding, den die KSOB gekauft haben – inklusive Rücktrittsklausel innerhalb von fünf Jahren, wenn nicht gebaut wird. Aicher hätte zudem weitere Flächen dort gerne bebaut, wie er dem Piding-er Gemeinderat vorgeschlagen hat.

AfD-Kreisrat Anton Edfelder hingegen sprach das Plädoyer eines ehemaligen Arztes am Reichenhaller Krankenhauses für die Sanierung des Bestandsgebäudes an. Darauf wurde aber nicht eingegangen. Die Entscheidung für den Neubau ist nach ausgiebiger Beschäftigung mit der Materie bereits in der Amtsperiode des vorherigen Kreistags gefallen, wurde erinnert.

Trotzdem meinte auch AfD-Kreisrat Wolfgang Koch: „Reichenhall ist der bessere Standort, Piding das bessere Grundstück – man solle die Sanierung nicht hinten runterfallen lassen.“

## KOMMENTAR

### Vorsicht Hürden!



Von Sabine Zehringer

Jetzt geht die Arbeit für ihn erst los, weiß Klinken-Chef Dr. Uwe Gretscher nach dem Beschluss des Kreistags zum Standort des neuen Zentralklinikums Berchtesgadener Land in Bad Reichenhall.

Auch für die Stadt Bad Reichenhall geht es erst so richtig los. Der Kaufvertrag muss vom Stadtrat abgesegnet und notariell beglaubigt werden, das Bauleitverfahren gestartet und durchgezogen werden. Ende 2023 läuft die Frist aus, dann könnte Plan B zum Tragen kommen: Piding.

Der Zeitplan ist selbst für einen Sprint sportlich, wenn er plötzlich zum Hürdenlauf wird, ist er kaum zu schaffen. Und die Hürden sind am Rande der Bahn bereits sichtbar.

Reichenhaller wollen ihr Freizeitgelände nicht verlieren, Unternehmer Max Aicher sein Geschäft machen und die Freilassing-Freunde des Krankenhauses scharren auch schon mit den Hufen. Hinzu kommt die AfD, die vor allem dann gerne die Chance ergreift, sich als Opposition in Szene zu setzen, wenn sich eine fraktionsübergreifende Mehrheit findet. Wie hier nun, mit der künftigen Ausrichtung der Kliniken Südostbayern AG inklusive Standorte.

Einige Kreisräte haben deshalb erkannt, wie wichtig jetzt der Dialog mit der Bevölkerung wird. Sie müssen rausgehen und so gut es geht in dieser Pandemie mit ihren Wählern in Kontakt treten, um für ihre Beschlüsse zu werben. Und vor allem muss der Reichenhaller Stadtrat nun rasch erklären, wo und wie das neue Freizeitgelände für Kinder, Jugendliche und Familien entstehen soll. Sonst droht der Sprint zum Hürdenlauf zu werden mit einem viel zu späten Zieleinlauf.

## KLINIKEN IM VERBUND

- **Traunstein:** Schwerpunktversorger für BGL und TS: Überregionales Traumazentrum, onkologisches Zentrum, fünf Organzentren, Perinatalzentrum Level 1, Überregionale Stroke Unit (Schlaganfall) inkl. neuroradiologische Interventionen, Alterstraumatologie (mit Ruhpolding), Schmerzzentrum (mit Ruhpolding), Wirbelsäulenzentrum. Geplante Investitionen bis 2030 (zum Teil vollzogen oder im Laufen): 230 Millionen Euro.
- **Trostberg:** Schwerpunkte Innere Medizin und Chirurgie, elektive orthopädische Chirurgie, geriatrische Reha und Akut-

- geriatrie (seit 2019). Investitionen bis 2030: 11,28 Millionen Euro (Umbau Komfortbereich).
- **Vinzentinum Ruhpolding:** Multimodale Schmerztherapie plus Schmerzzambulanz, Tagesklinik und Kassenarzt-Sitz. Investitionen bis 2030: 5,7 Millionen Euro (Komfortbereich, Brandschutz).
- **Reichenhall Zentralklinikum Berchtesgadener Land:** Zentrum Innere Medizin: Kardiologie, Gastroenterologie, Diabetologie, Palliativ; Lungenmedizin, Schlafmedizin, Altersmedizinisches Zentrum mit Berchtesgaden und ISK in Freilassing, Gynäkologie und Geburtshilfe,

- Neurologie und regionale Stroke Unit.
- **Berchtesgaden:** Großes Zentrum Endoprothetik, Zentrum Altersmedizin, Alterstraumatologie mit Bad Reichenhall, stationäre Schmerztherapie, plastisch-ästhetische Chirurgie, Komfortbereich. Investitionen: 2,52 Millionen Euro.
- **Freilassing:** Sozialdienst, Tagesklinik Geriatrie, Memory-Klinik, Mobile Geriatrie-Reha, ambulante Therapiezentrum (Psychiatrische Versorgung durch die Inn-Salzach-Klinken soll bleiben). Investitionen bis 2030: 1,4 Millionen Euro.

## Über die OptiMedis AG

OptiMedis versteht sich selbst als „Partner für regionale Integrierte Versorgung“ und ist überzeugt, dass „das Potenzial für eine bessere Gesundheitsversorgung in Deutschland groß“ ist.

Die 2003 gegründete AG mit Sitz in Hamburg entwickelt nach eigenen Angaben regionale multiprofessionelle Gesundheitsnetzwerke, in denen sich neben Ärzten, Therapeuten und Krankenhäusern auch Apotheken, Fitnessstudios, Vereine, Schulen, Betriebe und die Kommunen engagieren. Die Grundlage sind Verträge zur Integrierten Versorgung mit Krankenkassen. „Durch gesundheitswissenschaftlich fundierte Interventionen, eine enge Vernetzung der Ärzte und Therapeuten und die Motivation der Patienten verbessern wir den Gesundheitszustand der Bevölkerung und schaffen einen Gesundheitsnutzen für die ganze Region. Gleichzeitig senken wir die Ausgaben der Krankenkassen“, beschreibt sich das Unternehmen auf seiner Internetseite [www.optimedis.de](http://www.optimedis.de). – ze